

„Über das Leben hinaus ein Zeichen setzen“

Christliche Werte zu bewahren und bei der Testamentsgestaltung unterstützend zur Seite zu stehen, motivieren Franziska Oevel in ihrer täglichen Arbeit. Seit einem Jahr ist sie Referentin im Bonifatius Stiftungszentrum.

Interview: Theresa Meier

Was fasziniert Sie an Ihrer Arbeit?

Ganz eindeutig die persönlichen Begegnungen mit den vielen verschiedenen Menschen, die sich an uns wenden. Ich führe viele Gespräche und höre ganz unterschiedliche Lebensgeschichten, nicht nur von Menschen, die uns bereits testamentarisch unterstützen, sondern auch von vielen, die noch auf der Suche sind und mit ihrem Erbe Gutes tun möchten. Ihr Vertrauen und die spürbare Dankbarkeit, die sie mir im persönlichen Austausch oder bei Besuchen entgegenbringen, motiviert mich in meiner Arbeit. Ihnen etwas zurückzugeben, sei es bei der Gestaltung ihres Testaments behilflich zu sein, ihren Nachlass vertrauensvoll regeln zu dürfen oder ihnen manchmal nur einfach eine Gesprächspartnerin zu sein und ihnen zuzuhören, bereitet mir große Freude.

Mit welchen Sorgen und Nöten wenden sich Menschen an Sie?

Es wenden sich viele Menschen an uns, die sich Sorgen über die Entwicklung des Glaubens und der damit verbundenen christlichen Werte machen. Sie möchten uns und unsere Arbeit mit ihrem Erbe oder Vermächtnis unterstützen, damit der Glaube in der katholischen Diaspora weiterwächst und die christlichen Werte in allen Generationen gelebt werden können.

Oftmals sind es auch alleinstehende Menschen oder Paare ohne Kinder, die sich Sorgen darüber machen, was nach ihrem Tod mit ihrem Nachlass passiert. Menschen, die niemanden haben, der sich dann vertrauensvoll um alles kümmert. Wenn das Bonifatiuswerk Alleinerbe ist, sprechen wir vorher mit den Testamentsstifterinnen und Testamentsstiftern darüber, wie zum Beispiel die Beerdigung ablaufen soll. Und wir stellen sicher, dass nach ihrem Tod alles so geregelt wird, wie sie es sich vorstellen. Diesen Menschen Sicherheit zu schenken, liegt mir sehr am Herzen, weil ihr Wille zählt.

Was treibt die Menschen an, für das Bonifatiuswerk zu spenden und dem Hilfswerk sogar ihren Nachlass zu vermachen?

Menschen, die sich bereits mit dem Thema Testament und Erbe auseinandergesetzt haben, möchten oft nicht, dass ihr Erbe an den Staat geht. Vielmehr möchten sie etwas Sinnvolles damit tun, über ihr Leben hinaus ein Zeichen setzen und ihren Werten Ausdruck verleihen. Sie haben das Bonifatiuswerk im Laufe der Zeit kennengelernt, fühlen sich mit uns verbunden und schätzen unsere Arbeit. Sie sind dankbar, dass es ihnen gut geht, und möchten etwas zurückgeben, damit Menschen durch unsere Projekte weiterhin in ihrem Glauben zusammenkommen und Gemeinschaft erleben können, ihnen aber auch in schwierigen Situationen geholfen werden kann.

Was kann aus Ihrer Sicht getan werden, damit Themen wie Sterben, Tod und der damit verbundene Nachlass nicht mehr so stark in der Gesellschaft tabuisiert werden?

Es muss darüber gesprochen werden. Schon in den Familien oder in Schulen sollte der Tod thematisiert werden. Er gehört schließlich zu unserem Leben dazu. Dann fällt es den Menschen später auch leichter, über ihren Tod und ihr Testament zu sprechen. Viele verstehen nicht, dass das Testament kein Abschiedsbrief ist, sondern eine Regelung für die Hinterbliebenen beziehungsweise für den Erben. Wir vom Bonifatiuswerk bieten Gemeinden oder interessierten Gruppen dazu Vorträge an. Wir sprechen über Vorsorge, Patientenverfügungen, Testamentsgestaltung und Nachlassregelungen. Die Menschen, die zu unseren Vorträgen kommen merken dann, sie sind nicht allein, es gibt neben ihnen

auch andere, die dieselben Fragen oder Sorgen haben. Sie fangen an, sich zu öffnen und suchen das persönliche und vertrauliche Gespräch mit uns, denn so schwer das Thema fällt, gerade weil es tabu ist, ist das Bedürfnis, darüber zu reden, groß.